

45. Impuls: Das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren (Ex 20,12)

„Ich will aber nicht!“ – wenn Sie einem Kind in der Trotzphase begegnen, dann werden Sie diesen Satz nur zu gut kennen und dazu auch die möglichen „Begleiterscheinungen“ wie Schreien, wütendes Aufstampfen oder ähnliches. „Wenn mein Kind doch nur auf mich hören würde“ – das ist der große Wunsch der Eltern in dieser Phase. Auch wenn es sich hier zunächst um ein Erziehungsthema handelt, für das es unzählige Ratgeber gibt, berührt das Ganze etwas, was auch in den Zehn Geboten seinen Niederschlag findet. So lesen wir in Ex 20,12:

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt!

Während die ersten drei Gebote die Liebe zu Gott betonen, eröffnet das vierte die Reihe der Gebote, die die Nächsten- und Selbstliebe in den Mittelpunkt stellen. Auf den ersten Blick erscheint die Weisung vor allem für Kinder gemacht zu sein, als ein Mittel, um sie anzuhalten, gehorsam und folgsam gegenüber ihren Eltern zu sein. Doch der oben genannte Satz umfasst mehr als den Versuch, Erziehungsfragen zu klären.

Im vierten Gebot heißt es in unserer deutschen Übersetzung, dass wir die Eltern „ehren“ sollen. Im Hebräischen wird dafür das Wort „kabbet“ gebraucht, das interessanterweise auch oft in Verbindung mit Gott verwendet wird, was dem Gebot zusätzlich Nachdruck verleiht. Auch ist es das einzige der zehn Gebote, das mit einer ausschließlich positiven Verheißung für das Volk Israel verbunden ist, nämlich lange in dem Land zu leben, das Gott dem Volk geben wird. Ein großes Versprechen für das Volk, das über so viele Jahre doch die Knechtschaft Ägyptens ertragen musste.

Ein Gebot- nicht nur für Kinder

Doch was will uns dieses Gebot genau sagen, gerade wenn wir nicht mehr in den Kinderschuhen stecken? In jedem Fall geht es auch bei uns Erwachsenen darum, den Rat und oft auch die Lebensweisheit der Eltern nicht einfach beiseite zu schieben, sondern diese anzuerkennen und in unsere Entscheidungen einfließen zu lassen. Vor einiger Zeit hat mir ein älterer Mann einen Brief vorgelesen, den er seinem Enkel zum 18. Geburtstag geschrieben hat und in dem er ihm erzählt hat, wie Gott ihn in seinem Leben geführt hat. Diese Art von Briefen, ob von Eltern oder Großeltern, könnte man schnell als altmodisch oder überholt beiseite legen, doch ich denke, dass sie ein wahrer Schatz an Lebens- und auch Gotteserfahrung für die nachfolgenden Generationen sein können.

Neben dem Hören auf den Rat der Eltern spielt auch die Dankbarkeit eine wichtige Rolle. Zu groß ist die Gefahr, alles, was die Eltern oft als Opfer auf sich genommen haben, als selbstverständlich anzusehen. Dankbarkeit – das kann sich in Worten, in Taten, in kleinen Aufmerksamkeiten im Alltag oder auch im Gebet zeigen.

Ein ganz besonderer Punkt ist auch die Frage, wie wir handeln sollen, wenn die Eltern älter und gebrechlicher werden, wenn sie immer mehr Hilfe und Unterstützung benötigen oder wenn Krankheiten wie Demenz das Leben erschweren. Es wäre eine vorschnelle Feststellung, wenn wir einfach sagen würden, dass die Eltern zu ehren in diesem Fall bedeuten würde, die komplette Pflege der Eltern zu übernehmen. Denn dies kann Ausmaße annehmen, die die eigenen Kräfte ganz klar übersteigen. Entscheidender ist vielleicht eher, was wir im Buch Jesus Sirach lesen: *„Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft!“* (Sir 3,12f) „Ehren“, das bedeutet in jedem Fall dem anderen, solange er lebt, Respekt und Achtung entgegenzubringen und ihn auch dann nicht lächerlich zu machen, wenn uns sein Verhalten vielleicht ungewöhnlich erscheint. Weiten wir den Blick noch etwas, so geht es beim vierten Gebot nicht nur um die Eltern, sondern auch um alle, denen wir anvertraut sind, seien es z. B. Vorgesetzte oder auch der Staat ganz allgemein. Hier haben wir ebenfalls Verpflichtungen, so z. B. dass wir unsere Arbeit gut verrichten oder unsere Steuern bezahlen.

Gegenseitige Achtung und Wertschätzung in den Beziehungen

Doch ist das nicht alles ziemlich einseitig? Warum steht eigentlich in den Zehn Geboten nur, was die Kinder und nicht, was die Eltern tun sollen?

Werfen wir dazu noch einen umfassenderen Blick auf die biblische Botschaft: Auch wenn das Alte Testament Stellen enthält, die keinesfalls als konkrete „Erziehungstipps“ in die heutige Zeit übernommen werden dürfen, so findet sich dort immer wieder der Vergleich Gottes mit einem liebenden Vater oder einer liebenden Mutter, die sich um ihre Kinder sorgen. So heißt es in Ps 103,13: *„Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über alle, die ihn fürchten“* und in Jes 49,15 spricht Gott: *„Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht.“*

Auch wenn diese Aussagen sich vor allem um das Verhältnis Gottes zu uns drehen, zeigen sie doch ebenfalls die Liebe auf, mit denen sich Eltern um ihre Kinder sorgen sollen. Und ein Blick ins Neue Testament, man denke nur an die Segnung der Kinder durch Jesus oder auch das Gleichnis vom Barmherzigen Vater, macht deutlich, welche hohe Bedeutung Jesus dem liebevollen Umgang mit Kindern beimisst.

Darüber hinaus erwähnt auch der Katechismus der katholischen Kirche ganz selbstverständlich beim vierten Gebot das Thema Familie und weist darauf hin, dass die Eltern „ihre Kinder als Kinder Gottes ansehen und sie als menschliche Personen achten“ sollen (KKK 2222). Das bedeutet, den Kindern Liebe entgegenzubringen, aber auch ihre Eigenständigkeit zu respektieren, was z. B. die Berufswahl oder die Wahl des Lebensstandes einschließt.

Bezug zur Gottes- und Nächstenliebe entscheidend

Es wäre ideal, wenn jegliches Verhältnis zwischen Eltern und Kindern bzw. am Arbeitsplatz oder in einer sonstigen Beziehung von gegenseitigem Respekt und Achtung getragen wäre. Doch immer wieder erleben wir ganz andere Situationen, in denen Eltern oder Vorgesetzte nicht aus der Liebe heraus handeln bzw. bewusst oder unbewusst etwas fordern, was ich nicht erfüllen kann, weil es z. B. ganz einfach über meine Grenzen geht.

Zum einen: Niemals kann ich verpflichtet sein, etwas zu tun, was gegen Gottes Gebote und seinen Willen verstößt. Hier darf und muss ich mich zur Wehr setzen. Und zum anderen kennen wir alle das Gebot: *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“* (Lev 19,18 /zitiert auch in den Evangelien). Hier zeigt sich, dass ich neben allem Achten von anderen auch mich selbst im Blick behalten und gegebenenfalls schützen soll. Und in jedem Fall gilt: Ich kann Gott die ganze Situation und alle Beteiligten anempfehlen und ihn um seinen Hl. Geist bitten, damit ich erkenne, was ich tun und sagen soll, wann ich reden und wann ich schweigen soll.

Wort des Lebens

Als Wort des Lebens möchte ich Ihnen mitgeben:

Ehre deinen Vater und deine Mutter (Ex 20,12)

Ich möchte Sie einladen, dieses Wort mit in Ihre Woche zu nehmen und sich zu überlegen, wo sie dies ganz konkret umsetzen können, sei es im Tun, im Wort oder auch im Gebet für die vielleicht schon verstorbenen Eltern.

Fragen:

- Wie versuche ich, dieses Gebot in meinem Alltag umzusetzen?
- Wie gehe ich damit um, wenn mir in Beziehungen in Familie oder am Arbeitsplatz kein Respekt entgegengebracht wird?

***Ehre deinen
Vater und deine
Mutter (Ex
20,12)***